

# NawaRo kann die Rentabilität verändern

## Werden Energiepflanzen den Weizen verdrängen?

*Selbst in Regionen, in denen bislang praktisch kein Mais wuchs, trifft man inzwischen auf Maisanbau. Ob im Pfälzer Wald oder im osthessischen Hügelland, der Mais hat auch die ursprünglich ungünstigen Anbaulagen längst erobert und ist eine Kultur mit hohen regionalen Fruchtfolgenanteilen geworden. Ob dies nur „optisch gefühlt“ oder ob der Maisanbau tatsächlich den Getreideanbau verdrängt und wie es um die Rentabilität der anderen Energiepflanzen steht, beleuchtet Dr. Mathias Schindler von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen im folgenden Beitrag.*

Verlässliche Daten zum Umfang des Energiepflanzenanbaus im Allgemeinen (für Biogasanlagen, zur Rapsdiesel- und Ethanolherzeugung und für andere energetische Zwecke) und zum Substratanbau für Biogasanlagen im Speziellen gibt es kaum. Mit der Abschaffung der Stilllegung entfiel die Notwendigkeit, im Flächenantrag entsprechende Angaben zu machen. Nachdem nun auch die Energiepflanzenprämie, die wegen des administrativen Aufwandes längst nicht von allen Anbauern auch beantragt wurde, abgeschafft ist, fehlt im Antrag auch hier das Kreuzchen und uns damit der bislang durch Auswertungen der GAP-Daten erreichbare Überblick über den Anbau- und den Nutzungsumfang.

So hilft nur noch die Schätzung, was etwa an Anbauflächen für Biogassubstrate benötigt wird, um die vorhandenen Anlagen mit ausreichend Substraten bedienen zu können. In den intensiven Ackerbauregionen sind die durch Biogasanlagen gebundenen Ackerflächenanteile deutlich geringer, weil hier die Wirtschaftlichkeit des Getreidebaus hier deutlich besser ist als auf den Grenzstandorten, wo die Frage nach Alternativen zum Geld verdienen ständig wesentlich präsenter ist.

### Wie sich Biogasmais rechnet

Neben der Erlössituation wird die Wirtschaftlichkeit auch von den Produktionskosten beeinflusst. Bislang konnten außerhalb

veredlungsregeprägter Regionen oft Verträge abgeschlossen werden, die zu einem Silomaispreis von circa 28,50 Euro/t Frischmasse (frei Siloplatte, abgedeckt, netto) führten. Je nachdem, ob der Mais dabei anzuliefern war oder der Anlagenbetreiber die Bergungskosten übernahm, unterscheidet sich der Abrechnungspreis entsprechend.

Werden den bisher üblichen Erlösen von 1 380 Euro/ha (48,4 t FM/ha) durchschnittliche Produktionskosten gegenübergestellt, so blieb nach Abzug des variablen Aufwands und der Maschinen- und Lohnkosten noch ein Betrag von 362 Euro/ha übrig. Wenn also andere Kulturen dem Mais Paroli bieten wollen, muss bei ihnen an der Stelle unterm Strich mindestens dasselbe übrig bleiben.

Wenn das allgemeine Agrarpreisniveau ansteigt, so ist damit zu rechnen, dass auch sämtliche Kostenpositionen ansteigen werden. Je nach Rahmenbedingungen in der Biogasanlage wird dort eine unterschiedliche Zahlungsfähigkeit entstehen. Dementsprechend steigt der mit dem Maisanbau der zu erzielende Vergleichsbetrag, an dem andere Kulturen zu messen sind, auf circa 400 Euro/ha (Maissilagepreis 30 Euro/t) und circa 550 Euro/ha (Maissilagepreis 36

Euro/t) bis auf circa 660 Euro/ha (Maissilagepreis: 42 Euro/t).

### Weizen und seine Konkurrenz

Zur Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich zu ermitteln, welchen Preis der alternativ anzubauende Weizen erzielen muss, um den gleichen „Vergleichsbetrag“ wie der Silomais zu erreichen. Dazu ist es zweckmäßig, „rückwärts“ zu rechnen. Dabei werden zum „Vergleichsbetrag“ des Silomais die Produktionskosten des Weizens addiert.

In der „Standard“-Situation ergibt sich aus 362 Euro/ha Vergleichsbetrag für Silomais und 1 024 Euro/ha Produktionskosten des Weizens ein erforderlicher Mindesterloß von 1 386 Euro/ha (Übersicht „Mindestpreise“), damit wirtschaftlicher Gleichstand erreicht werden kann. Bei einem angenommenen Weizenantrag von 85 dt/ha entspricht dies einem mindestens zu erzielenden Preis von 163 Euro/t Weizen (inklusive Zu-/Abschläge, netto). Um mit der maximalen Zahlungsfähigkeit einer Biogasanlage mit mittlerer Wirtschaftlichkeit, die bis zu 36 Euro/t Maissilage zahlen könnte, mithalten zu können, ist es erforderlich, dass neben 552 Euro/ha an Vergleichsbetrag des Silomais auch noch 1 127 Euro/ha an Produktionskosten für Weizen abgedeckt werden können. Dazu sind für den Weizen mindestens 197,50 Euro/t zu Erlösen. Dies dürfte sich in durchschnittlichen Jahren nicht immer realisieren lassen.

Noch vielmehr gilt das natürlich für den, der gegen eine „Super“-Boa konkurriert. Hier bedarf es eines Weizenpreises von knapp 230 Euro/t, um mit Mais, für den bis 45 Euro/t gezahlt werden kann, mithalten zu können. Wenn dies nicht nur in Einzelfällen passiert und der Anlagenbetreiber wirklich so tief in die Tasche greifen muss, um die benötigten Substrate zu erhalten, wird es zur deutlichen Verdrängung des Weizenanbaus kommen. Zurückgehende Anbauflächen bewirken einen Rückgang der Gesamterzeugung und dieser vermutlich einen Anstieg der Marktpreise, so dass sich im Idealfall ein neuer Gleichgewichtspreis einstellt.



**Energiepflanzen haben Konjunktur:** Nach Schätzungen der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) werden derzeit circa fünf Prozent der Ackerfläche für den Anbau von Energiepflanzen genutzt. **Foto: Moe**

Mindestpreise für Weizen in Konkurrenz zum Silomais				
	Einheit	Weizenertrag 85 dt/ha		
Silomaispreis	€/t	28,50	36,00	45,00
Vergleichsbetrag Silomais	€/ha	362	552	662
Saatgut	€/ha	65	72	81
Dünger	€/ha	225	248	281
Pflanzenschutzmittel	€/ha	185	204	231
sonstige variable Kosten	€/ha	10	11	13
variable Maschinenkosten	€/ha	192	211	240
feste Maschinenkosten	€/ha	190	209	238
Zinsanspruch	€/ha	18	20	23
Lohnanspruch 17,00 €/AKh	€/ha	139	153	174
<b>Erforderlicher Erlös:</b>	<b>€/ha</b>	<b>1.386</b>	<b>1.679</b>	<b>1.942</b>
<small>Übersichten: Dr. Schindler</small>	€/t	163	198	229

Aufgepasst: Der Anbauer wird immer der Gewinner sein, weil diese Preise seine Erlöse steigern, egal ob er dann Mais oder Weizen anbaut. Wenn sich die Flächen verknappten, werden die Anlagenbetreiber, die so viel für ihre Substrate zahlen müssen und die aufnehmende Hand, also der Händler, der den Weizen kaufen will, die Verlierer sein, denn sie werden mehr zahlen müssen.

**Industrierüben bewerten**

Da auf dem Markt für Industrierüben andere Kräfteverhältnisse als beim Biogasmais bestehen, weil hier nur ein großer Abnehmer vielen kleinen Erzeugern gegenüber steht, gestaltet sich die Preisfindung anders. Das erste Vertragsangebot besteht aus einem über fünf Jahre fest kalkulierten Preis von 28,49 Euro/t Rüben (bei 17,8 Prozent Pol.), das sich an einem erwarteten Durchschnittspreis von 160 Euro/t Weizen (Basis: MATIF-Notierung) orientiert. Wie in der Übersicht „Vergleich von Industrierüben“ dargestellt ist, kann daraus ein Vergleichsbetrag von 327 Euro/ha ermittelt werden, wenn von den Erlösen die Produktionskosten von 1 573 Euro/ha abgezogen werden. Unter Berücksichtigung der Produktionskosten im Weizenanbau wird dies erreicht, wenn ein tatsächlicher Erlös von 159 Euro/t Weizen erzielbar ist. Damit scheint bei dieser Preisrelation ein annäherndes Gleichgewicht zwischen Industrierüben und Weizen zu bestehen.

Daneben gibt es aber auch Verträge mit gleitenden Preisen, die sich an die Preisentwicklung für Weizen anpassen. Bei einer Weizenpreisnotierung von 120 Euro/t ist ein Rübenpreis von 26,14 Euro/t ableitbar, was zu einem Vergleichsbetrag von 249 Euro/ha führt. Um diesen mit dem Weizenanbau zu erreichen, ist aber ein realer Weizenpreis von circa 150 Euro/t notwendig. Diese Verträge sehen aber auch vor, dass der Rübenpreis auf 30,76 Euro/t steigt, wenn die Weizenkontrakte an der MATIF Notierungen von 200 Euro/t erreichen. Die „Rückwärts“-Rechnung führt aber zum Ergebnis, dass die wirtschaftliche Attraktivität schon ab einem Preis von 164 Euro/t zugunsten des Weizens ausfallen wird. Wenn also

das Preisniveau für Getreide sinkt, so wirkt ein Industrierübenvertrag auf die Erlös- und Gewinnentwicklung stabilisierend und ausschlagdämpfend, während der Industrierübenpreis bei steigenden Getreidepreisen nicht mitzieht und der Rübenanbau dann an Attraktivität einbüßt. Somit werden einerseits bei sinkenden Preisen sowohl die Risiken aber leider bei steigenden Preisen auch die Chancen deutlich reduziert.

**Gleichstand mit Raps möglich**

Im Vergleich zu Raps mit einem mittleren Ertragsniveau von 40 dt Raps/ha und einem Preisniveau von 280 Euro/t ist der Weizenanbau schon ab einem Preis von 129 Euro/t wirtschaftlicher. Wenn der Rapspreis auf 400 Euro/t ansteigt, reicht im Weizenanbau schon ein Preis von 154 Euro/t für wirtschaftlichen Gleichstand. Kann von einem höheren Rapspreis (48 dt/ha) ausgegangen werden, so wird beim Rapspreis von 280 Euro/t die wirtschaftliche Gleichheit erst bei 146 Euro/t Weizen erreicht. Steigt hier das Preisniveau bei Raps auf 400 Euro/t Rapssaat an, so liegt der Schwellenpreis für den Weizenanbau bei 181 Euro/t.

Festzuhalten bleibt: Mit der Zahlungsfähigkeit der schlecht aufgestellten Biogasanlagen kann der Weizenanbau locker mithalten. Gegen die hinsichtlich der Bonuszahlungen und der Wärme-

nutzung optimierten Anlagen hat der Weizenanbau aber praktisch keine Chance und selbst die auf mittelmäßigen Konzepten basierenden Biogasanlagen dürften wegen der zweiten Novelle des EEG im Durchschnitt eine bessere Wirtschaftlichkeit als der Weizenanbau aufweisen. Ein über fünf Jahre festgeschriebener Industrierübenvertrag mag beim aktuellen Preisniveau unattraktiv erscheinen, weil er lediglich einen Getreidepreis von etwa 160 Euro/t absichert. Wer glaubt, dass die Preishausse diesmal länger anhält und es nun doch zu einem goldenen Jahrzehnt für die Landwirtschaft führt, sollte nicht nur vom Festvertrag, sondern vom Industrierübenanbau insgesamt Abstand nehmen.

**Letztlich entscheidet der Erfolg**

Wer aber das Ende schon in spätestens zwei Jahren erwartet, sollte das Festvertragsangebot annehmen und so das Preisrisiko zu den dann mittel-/langfristig durchaus attraktiven Konditionen für längere Zeit ausschalten. Die Wirtschaftlichkeit im Anbau von („NawaRo“)-Raps entwickelt sich annähernd parallel zu der des Weizenanbaus. Tendenziell ist der Rapsanbau auf hohem Ertragsniveau und bei moderatem Preisniveau die bessere Karte. Bei allenfalls durchschnittlicher Ertragsersparnis im Raps hat der Weizen die Nase vorn; und je höher dann das Preisniveau ansteigt, desto weiter. ■

Vergleich von Industrierüben und NawaRo-Raps mit Weizen								
Ertragsniveau	670 dt Industrie-Rüben/ha (17,8% Pol.)				40 dt Raps/ha		48 dt Raps/ha	
	Festvertrag	Vertrag mit Preisgleitklausel						
Weizenpreis (Matif notiert)	160 €/t	120 €/t	140 €/t	200 €/t				
Rüben-/Rapspreis	28,49 €/t	26,14 €/t	27,09 €/t	30,76 €/t	280 €/t	400 €/t	280 €/t	400 €/t
	€/ha	€/ha	€/ha	€/ha	€/ha	€/ha	€/ha	€/ha
<b>Erlöse</b>	<b>1.900</b>	<b>1.743</b>	<b>1.807</b>	<b>2.052</b>	<b>1.120</b>	<b>1.600</b>	<b>1.344</b>	<b>1.920</b>
Saatgut	160	152	155	171	60	75	69	86
Dünger	285	271	276	305	255	319	295	369
Pflanzenschutz	235	223	228	251	145	181	145	181
Sonstiges	33	31	32	35	31	41	35	47
variable Maschinenkosten	570	542	553	610	210	263	216	270
Masch.-Festkosten	165	157	160	177	189	236	195	243
Zinsanspruch 6%	35	33	34	37	25	32	27	34
Arbeits-Bedarf (17 €/h)	90	86	87	96	133	166	143	179
<b>Vergleichsbetrag</b>	<b>327</b>	<b>249</b>	<b>281</b>	<b>368</b>	<b>72</b>	<b>288</b>	<b>218</b>	<b>510</b>
<b>real nötiger Weizenpreis</b>	<b>159 €/t</b>	<b>150 €/t</b>	<b>154 €/t</b>	<b>164 €/t</b>	<b>129 €/t</b>	<b>154 €/t</b>	<b>146 €/t</b>	<b>181 €/t</b>